

Neukröner Anzeiger

Ercheint
Mittwoch in Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilage:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteltägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Aebra a. N.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpuszeile oder deren
Raum 15 Pfg., bei Anzeigen 10 Pfg.
Bestellen vor Seite 15 Pfg.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg.
angerechnet.

Nr. 76.

Arbra, Mittwoch, den 22. September 1909.

22. Jahrgang.

Die Entscheidungsschlacht im Kaisermandör.

Die Entscheidungsschlacht hat folgende Aue: Blau hat eine in der Nacht veränderte Stellung inne, die sich längs der Lauber auf ihrem rechten Ufer von Werbach nördlich Laubers bis zum höchsten bis Werbach erstreckt. Rot ist schon halb nach Mitternacht aufzubrechen, es wollte die linke Flanke von Blau angreifen, und zwar mit dem 14. Korps, das endlich einmal auch federn und nicht bloß marschieren darf. Die anderen Korps waren frontal angelegt, das 20. in der Mitte. Das 10. Korps Kavalleriekorps hat bereits am frühen Morgen vor dem amorphischen böhmischen Korps oder der ersten Kavalleriebrigade auf das rechte Tauberufer zurückweichen müssen. Dem Zirkular hat sich

Wundervolles Geschehniß.

Ein dicker Nebel lag über dem Flußtal und begründete den Anruf von Rot. Aberall sah man die dünnen Schichtenlinien, dahinter die nebligen Berge, die sich langsam gegen die Höhen entwickelten. Ein labiales Gemurmel auf der ganzen Linie, die man beim Entlangfahren auf der Gasse überfließen beobachten konnte. Als und zu ward ein vornehmlicher Wachen von Blau mit Kurra getrieben. Die Wachen waren kaum zu sehen, sie hielten sich an die Aue eingegraben. Das Tauberfließen wurde auf zahlreichen von Pontieren oder Infanteristen errichteten Brücken abgebrochen.

Als es zum Sturm auf Blau kam, wurde das Fliegen der Larven bei der roten Infanterie angesetzt, eine sehr passivische Wirkung, denn der Feind sah, daß es die Brücken offen vor sich sah, kam noch einmal zu schnell die ersten Schüsse erst. Aber der Kampf zwischen Rot und Blau kam

nicht zur Entscheidung.

Es hätte dazu noch eines weiteren Geschichtstages bedurft. Mit umging mit dem 14. Korps in großem Bogen die linke Flanke von Blau, doch hätte diese die Aue des Gegners durchgehen und seinen Flügel entweichend zurückgehen und verlassen. Doch ist hier Rot siegreich zu sein. Auf dem linken Ufer der roten Armee ist ebenfalls der Angriff im Bortell. In der Mitte dagegen wird der Kampf hin und her. Die Höhen bei Dittigheim bilden Tauberflößen waren mit ihrem glücklichen Ausfall für den Angreifer kaum zu nehmen. Die Tauberflößen machten bei dem Angriff einen hervorragenden frischen Eindruck. Der Abrücken mußte in Folge der in den letzten Mandortagen veränderten Geschichtslage von der Gienabstimmung des Generalstabes und im Gienabnehmen mit den Befehlshabern nicht geregelt werden, was eine enorme Arbeit erforderte, wenn man bedenkt, daß in den nächsten zwei Tagen allein 125 000 Mann abbeordert werden mußten. Das Mandör war am Freitag um 11 Uhr 45 Min. beendet.

Chinas Wehrkraft.

Nachdem man sich in Bezug mit dem Gebanten bekannt gemacht hat, dem benachbarten Japan in der mandchurischen Frage den Vortritt zu lassen, wird man sich mit großem Interesse auf die Reorganisation des Heeres. Im ganzen Reich gelangt nach einer neueren Verfügung des Kriegsministers die

allgemeine Wehrpflicht

zur Durchführung. Die Zählung der Wehrfähigen in jeder Provinz ist nahezu abgeschlossen, gleichzeitig wurden in den einzelnen Provinzen Rekrutierungskomitees zur Eintragung der Wehrpflichtigen aufgestellt. Gleichzeitigkeit mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat das Kriegsministerium Bestimmungen für Unteroffiziere und Gemeinenkapitulanten erlassen. Nebenbei sind auch für die Erziehung der Polizeitruppen neue Bestimmungen erlassen. Sie betragen in der Hauptsache, daß der Ersatz für die unter den reichersten Leuten der ehemaligen Truppe der „Lapieren“ im Alter zwischen 20 und 35 Jahren ausgedient werden soll.

Erwähnenswert ist, daß seitens der Behörden außerordentlich viel geschieht, um

die geistige Bildung

der unter Föhne liegenden Mannschaften zu heben. So müssen jetzt alle Leute regelmäßig an dem Unterricht in den Regimentsklassen teil-

nehmen; außerdem werden ihnen Vorträge über die verschiedenartigen militärischen Gegenstände gehalten, und der häufige Gehung nationaler Lieder soll Patriotismus und Vaterlandsliebe entwickeln.

Es läßt sich nicht leugnen, daß alle diese Bemühungen der Regierung schon jetzt gute Früchte getragen und den soldatischen Wert der Truppe in mancher Hinsicht gefördert haben. Auf der anderen Seite aber ist nicht zu verkennen, daß, selbst bei einem Mann mehr an Selbstgefühl gewonnen hat und zum Bewußtsein seiner Persönlichkeit gelangt ist, die militärische Erziehung sich nicht immer ganz leicht gestaltet. Die Leute sind vielfach ungeduldig mit dem, was von ihnen verlangt wird, und man darf sich nicht wundern, wenn sie sich dem Disziplinirungsmaßmaß widersetzen.

Tätigkeit der japanischen Offiziere

ersterlings einwirken. Nach einem Befehl der Kommando Regierung fallen vorläufig außer den bereits genannten 20 Jahrgängen keine japanischen Offiziere mehr eingeeilt werden, dagegen besteht die Pflicht, für das Landwehr einige französische und für die Marine einige englische Offiziere zu gewinnen. Daneben sollen wieder, wie in früheren Jahren, junge Leutnants zum Dienste

in der deutschen Armee

abkommandiert werden. In unternichteten Kreisen glaubt man, daß die Reorganisation des Heeres in der letzten vollständig durchgeführt sein wird. Im Jahre 1914, wo auch die schon vor zwei Jahren angefangene Befestigung in Kraft treten soll, hofft man, eine neue, modernen Anforderungen entsprechende Flotte ausgebaut zu haben. Treffen die Berechnungen der militärischen Regierung zu, die geben das Heereskontingent für den Herbst 1914, wenn die Aue und ein Flotte, die unbestritten genannt werden darf. Es ist also kein Wunder, wenn England, Rußland und die Ver. Staaten alles aufbieten, um das geplante japanisch-chinesische Bündnis zu hindern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat gelegentlich seines Aufenthaltes in München (zur Einweihung der Stadthalle) dem Prinz-Regenten seinen Dank für die Teilnahme der bayrischen Truppen an den Mandören ausgesprochen.

Prinz-Regent Luitpold hat die Aufstellung einer Marmorhalle in München in der Wallhalla der bayrischen Ruhmeshalle angedeutet und dem Kaiser in einem freundlichen Schreiben von seinem Befehl Kenntnis gegeben.

Reichsminister v. Bethmann-Hollweg, der sich in München dem Prinz-Regenten vorgestellt hat, ist in Wien vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden.

Aus dem Befehl, den Staatssekretär Dernburg dem Reichsminister v. Bethmann-Hollweg vor einigen Tagen auf dessen Ost-Berlin gemacht hat, haben verschiedene Blätter geschlossen, der Staatssekretär habe seinen Rücktritt angeboten. Dieses Gerücht entspricht nicht den Tatsachen. Der Dernburg hat lediglich dem Reichsminister Wortgehabt über die Geschäfte der Kolonialverwaltung gehalten.

Das größte Schiffschiff der deutschen Flotte, das „Sachsen“, ist in Wien vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden. Nach amtlichen Erklärungen nähern sich die Verhandlungen über die Reorganisation der Ostasien- und Ostindien-Verwaltung dem Abschluß. Die beteiligten Reichsminister, das Reichsfinanzamt und das Reichsfinanzamt, haben hinsichtlich der Zahlungsströme und anderer Einzelbestimmungen noch gewisse Forderungen gestellt. Ihre Erfüllung seiens der Davaubahn jedoch kaum Schwierigkeiten begeben dürfte.

England.

Der englische Admiral Lord Fisher erklärte bei einem Besuche in New York am 18. d. M. anlässlich der europäischen Lage die große England nicht anders übrig, als einen großen nationalen Verteidigungsplan vorzubereiten. Es wolle behalten, was es habe, und die Gerechtigkeit für See bedeute für

das Reich Leben oder Tod. Wenn er die Zeit gekommen, wo die Engländer sprechenden Nationen sich zusammengeschlossen haben würden, so gäbe es keinen Krieg. Auch in dieser Rede des Admirals wird wieder auf das in England langverweilende Bündnis mit den Ver. Staaten angezogen. In Amerika aber ist man mit dem Bündnis schließlich sehr vorsichtig.

Belgien.

Am 28. d. wird in Brüssel auf Einladung der belgischen Regierung eine internationale Konferenz zusammengetreten, die über die Herstellung einheitlicher Rechtsvorschriften in wichtigen Gebieten des Seerechts verhandelt wird. Schon im Jahre 1905 haben in Brüssel unter Teilnahme aller für den Seeverkehr in Betracht kommenden Staaten, insbesondere unter Beteiligung Deutschlands, Österreich-Ungarns, Englands, Frankreichs, Italiens, Rußlands und der Ver. Staaten internationale Verhandlungen stattgefunden, die zur Aufstellung von Vertragsentwürfen über einheitliche Grundzüge hinsichtlich der Rechtsvorschriften eines Zusammenstoßes von Schiffen, sowie hinsichtlich der Bergung und Verschüttung in See geführt haben. Auf der bevorstehenden Konferenz werden diese Entwürfe einer nochmaligen Beratung unterzogen werden.

Balkanstaaten.

Die Verhältnisse in Griechenland werden immer verwickelter. Dazu trägt vor allem der Streit des Militärbundes und seiner Gegner bei, der neuerdings bedeutliche Formen angenommen hat. Im Antwort auf die Erklärung des früheren Ministerpräsidenten Zhebelis, daß die Forderungen der Offiziere phantastisch, unerschütterlich und staatsverderblich seien, richtete Divisionsgeneral Bogaris, der Führer des Offizierbundes, einen offenen Brief an Theodoris, worin er erklärt, Theodoris möge die Schuld der Armees nicht länger auf die Schultern der Offiziere werfen, sondern sich selbst über den Kopf nach auf den Schultern verlassen. Wenn diese jedoch den geringsten Versuch machen sollten, die Arbeit der staatlichen Wehrgeburts zu führen, so werde das Volk in Tätigkeit treten. Das unter solchen Umständen der König immer weniger an seine Verantwortung denkt, ist natürlich. Man ist fast sogar bereit über den Nachfolger einzugehen. Die Parteien haben sich dahin geeinigt, den Sohn des Kronprinzen Konstantin, den Prinzen Georg als König anzuerkennen und während seiner Minderjährigkeit eine Regentschaft auszuüben zu lassen.

Der Prinz Eugen fand im Belgrad der Königsfamilie eine Tafel laid, der nur die in seinem Kreise der Königsfamilie. König Peter äußerte dabei zu zwei Verhörschiffen, er könne die Angriffe der serbischen Presse nicht mehr ertragen und werde auf den Thron verzichten. Das ist ein sehr ernstes Wort, das dem ehemaligen russischen Gesandten in Belgrad, Serow, mitgeteilt haben. Er erwartet nach ein letztes Wort des Prinzen. Der König soll selbst gehen haben, einen englischen Prinzen zum König zu wählen. Die Freunde empfehlen dagegen dem König die Durchführung einer Gewaltübernahme.

Ägypten.

Wie sich jetzt herausstellt, beruht das Gerücht, daß die Hebräer von Ägypten in London geworfen und habe mit der englischen Regierung über den ägyptischen Verfallungsvertrag auf Grundlegung.

Amerika.

Die Gerichte, das zwischen Peru und Bolivien ein Krieg bevorstehe, wollen nicht verurteilen. Die chilenische Regierung ist sehr leicht, an einer Beilegung der Streitigkeiten mitzuwirken. Obwohl Chile längs sind, die Ver. Staaten in diesem Sinne tätig sind, soll ein bevorstehender Konflikt in Südamerika nicht mehr zu vermeiden sein, nachdem die kirchlich angebotenen Vergleichsverhandlungen endgültig gescheitert sind.

Aus verschiedenen Gebieten Mexicos kommen Nachrichten über eine politische Lage. So wurden in Saltillo die Freilassung des österreichischen Konsulats eingeleitet und es gelang nur mit großer Mühe, die Freilassung der Erklärung des Consulats abzuhalten. Die mexikanischen Behörden behaupten, der

Konflikt habe sich durch sein hochsprechendes Weisen mäßig gemacht.

Asien.

Frankzösische Mütter werden aus Fes, der vom Sultan Aley Saïd gefangen geführte Expeditionen des Sultan Hamara je erschaffen worden.

Japan.

Die Rüstliste des Mitado, die nach der japanischen Verfassung jährlich 3 Mill. Yen (6 Mill. Mk.) beträgt und seit dem Erlass des Verfassungsgesetzes unverändert in dieser Höhe geblieben ist, soll auf beiderseitigen Wunsch des Verfassers des Parlamentes in den nächsten Staatshaushalt um 30 bis 40 Prozent verringert werden. Während die Ausgaben aber demselben föhnd wachsen, wird der Mitado dem japanischen Volk ein Beispiel von Einschränkung persönlicher Bedürfnisse geben. Dabei muss allerdings bemerkt werden, daß das japanische Kaiserhaus über ein großes Privatvermögen verfügt.

Die Krise in Serbien.

Die sogenannte Kronprinzfrage läßt die Gemüter in Serbien nicht zur Ruhe kommen. Prinz Georg, der ehemalige Kronprinz, soll nach der „N. R.“ alles daran legen, um wieder zu seinen Thronfolgerrechten zu gelangen, die man ihm, wie er behauptet, keineswegs mit seiner vollen Einwilligung genommen hat. Seine Freunde sind bestrebt, ihn zu veranlassen, daß er von der im Oktober wieder zusammenzutretenden Skupshtina die Resolution seiner Anlegenheiten fordere, weil die Resolutionen der Skupshtina nicht die Befestigung dieses Prinzgeorgens sein kann, wenn die gesamte öffentliche Meinung aufzukommen, und es ist bezeichnend, daß an der Spitze der Gegner des Prinzen Georg und dessen Wiedererhebung in die Rechte des Thronfolgers Walter marschieren, von denen es heißt, daß sie hinter denselben hervorragen. Der Beifall der Reichswehrgruppe verheißt, die Resolutionen der Skupshtina zu unterstützen.

Prinz Georg, dessen unüberdenkbar und gewalttätiges Wesen den Politikern hierzulande unangenehm ist und für die Zukunft des Landes viele Gefahren in sich birgt, ist nicht zu bewegen, Serbien zu verlassen. Er hat einen streit von Freunden um sich gebildet, mit denen er sich berät, die sie ihn allerdings belächeln würden und die darauf hinwirken, daß Prinz Georg entweder wieder Thronfolger werde, oder daß er wenigstens zu einer Anwartschaft gelangte, die ihn in den Stand setzen würde, seinen Freunden hilfreich zu sein als Mitglied für deren Bemühungen um die Beilegung seiner Streitigkeiten.

Der im Grunde gutmütige Prinz, der bisher nur zu oft den Ausdrücken seiner weltlichen Laune unterliegt und der in solchen Augenblicken selbst vor Gewalttaten nicht zurückzuckt, scheint seinen Freunden und Einbildern Gehör und macht sich auf diese Weise in den Streitigkeiten der ersten Politiker lächerlich. Da man aber in diesen Streitigkeiten die lächerliche Figur des armen, nervenranken Prinzen nicht für das nützen, was sie ist, und weil man fürchtet, daß er sich doch einmal zu irgend einer Bedeutung im öffentlichen Leben aufschwimmen könnte, so trachtet man, das leere Geblöde des Prinzen und dessen Drohungen, er werde sich dem Thronfolgerrecht zurückziehen, dem Substitut als erst hinzuzufügen, in der Hoffnung, man werde ihn auf diese Weise zum Verlassen des Landes zwingen. Auch gilt es, den König zum Nachgeben zu bewegen.

Der König widerlegte sich bisher diesen Angriffen um den Grund, weil er fürchtete, Prinz Georg werde ihm im Auslande durch sein Verhalten größere Sorgen bereiten, als wenn er im Lande bliebe. Überdies schien dem König auch der Hofstandpunkt sehr bedenklich. Wie konnte er sich auch bei der völligen Anwartschaft der Thronfolge für Jemods keine Entscheidung auf einer Anwartschaft einlassen, die mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Prinzen nicht ärmlich ausfallen dürfte, die daher den künftigen Stadel über das zulässige Maß zu belasten geeignet war?

Ergebn hat es den Anschein, als ob der König gegen die Entfremdung des Prinzen nichts mehr einwenden haben wird, wenn die Regierung bereit sein sollte, dem Prinzen die Mittel zum Aufenthalt im Auslande zu beschaffen.

Die ganze Angelegenheit ist also eine Selbstfrage. Und im Interesse Serbiens wäre zu hoffen, daß die Regierung baldmöglichst einen Ausgleich findet; denn dann wäre die Krise, die im ganzen Lande lähmend empfunden wird, mit einem Male gelöst.

Mahmud Schefet über das Kaisermandat.

Mahmud Schefet, der türkische Generalissimo, der auf Einladung Kaiser Wilhelms an den Kaisermandat teilgenommen hat, äußerte gegenüber einem Mitarbeiter des B. Z. M.: Seit 14 Jahren habe ich die deutsche Armee nicht gesehen. Die Führung, Ausrüstung und Ausbildung haben eine solche Fortschritt gemacht. Deutschland kann stolz sein auf seine Armee und ebenso stolz auf seinen Kaiser, der alle Strapazen mit den Soldaten mitmacht. Wenn wir dieses Jahr einen solchen Kaiser gehabt hätten, wären wir auf einer anderen Stufe.

Der Kaiser begrüßte mich sehr herzlich und sprach lange mit mir über seine Erinnerungen an die Türkei, die dortigen Verhältnisse und andere. Auch stellte er Kaiser mit dem Erzherzog Kronprinz von Österreich vor, der mit einem herzoglichen Einband gemacht hat. Die Marschleistungen der Truppen waren außerordentlich. Das macht der deutschen Armee keine Nahe. Ich habe viel Bemerkenswertes mir für die Einführung in der türkischen Armee notiert.

Wang vortrefflich und die Feldzüge. Mit Luftschiffen müssen wir zurückfallen. Wir haben Mächtigkeiten zu beschaffen. Meine Strapazen waren nicht übermäßig. Wir haben mit Generaloberst v. d. Golz in der letzten Vorkriegszeit über zehn Stunden zu Pferde täglich ohne Anstrengungen durchgeführt. Meine Erinnerungen an das Mandat sind die freudigsten. — Der Kaiser hat seinem jüngsten 6. Regiment für die vortrefflichen Leistungen ein Paar silberne Baretts für 10 400 Mk. geteilt und soll dabei stehend gefast haben, die Hüften aber nicht mit Wert gefüllt werden. — Das Kaisermandat ist festgelegt beendet worden, ohne daß es zwischen beiden Parteien zu einer Entfesselung gekommen wäre.

Von Nah und fern.

Ein neuer Erfolg Deville Wrights. Der amerikanische Flugpionier Deville Wright stellte bei seinen Flugvorführungen auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin einen neuen Welt-Rekord auf den 172 Meter auf. Dem Flieger wohnte die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Wilhelmine, sowie die Prinzen Waldemar und August Wilhelm von Preußen bei.

Das Vermögen Berlins. Nach den letzten amtlichen Feststellungen besitzt Berlin an fidejuciarischen Grundbesitz ein Vermögen von 500 Millionen Mark. Das gesamte aktive Vermögen der Reichsfinanzverwaltung beträgt 800 Millionen Mark. Die Stiftungen besitzen 55 Millionen Mark.

Unfall des „B. III.“ Der „B. III.“ hat auf der Fahrt von Wismar nach Rostock einen Unfall erlitten, der sich dadurch ereignete, daß man zur Einbindung von Erdkrümmungen im hinteren Nebel vorfahren ließ. Beim Weiterfahren der Motoren geriet man über einen fast unbemerkten Hügel, der vom Nebel verborgen war. Um nur rasch hochzukommen, wurde nicht nur alle Ballast ausgehoben, sondern auch Probant, Leere, Kanonen, Säcke und dergleichen in Höhe genommen, aber das abwärts gerichtete Gewicht des Schiffes geriet in dem Gipfel einer hohen Höhe, von der einige hundert Meter sofort abgehakt wurden. Das Fahrzeug selbst wurde dabei erheblich beschädigt. Das Schiffschiff landete trotzdem glücklich in der Internationalen Luftschiff-Anstalt in Frankfurt a. M.

Die sozialdemokratische Schnaps-Sperre soll zunächst in allen Verordnungen im Deutschen Reich durchgeführt werden. Geht es auf allen Wänten kontrolliert werden, daß kein Schnaps getrunken wird. In den Fabriken haben die Arbeitervereine die Sperre in die Hand genommen und sind statt Schnaps Bier, Saft, Tee genossen.

Ein Kind von einem Hunde zerstückt. In der Berlin Straße in Verden bei Berlin wurde ein vier Jahre altes Mädchen von einem

Hunde buchstäblich zerstückt. Der Leib, der Kopf, die Arme und Beine des Kindes waren über und über mit Blut und Knochen bedeckt.

Die Arbeiterbewegung im Kreis Alfena greift weiter auf sich. Es liegen Meldungen über neue Entlassungen aus dem Gefängnis vor.

Explosion in einer porzellanischen Papierfabrik. In der Papierfabrik in Mahlsdorf im Kreis Stolp explodierte ein Porzellanofen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß der Boden des 2 1/2 Meter im Durchmesser haltenden Ofens die Gießermauer glatt durchschlug. Der Schaden ist sehr groß, doch ist ein Verlust von Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

Auf eigenartige Weise um Leben gekommen ist ein Mann in der Provinz Polen geblieben. Ein Arbeiter in der Provinz Polen, der dem obersten Stockwerk eines Speichers war, wurde durch ein langes Rohr Korn nach unten geschüttet, wo die Anstalt und Aufhebung des Getreides durch eine Arbeiterin übernahm und reguliert wird. Die diesen Rohren ausstehende Arbeiterin mußte dabei zu Fall gekommen und verblieben worden sein, denn man fand sie unter dem aufgehängten Korn als Leiche vor.

In China geboren — in Deutschland getauft. Ein seltsame Zufallsbegebenheit vollzog sich dieser Tage in dem Südbahnhof Eisenheim (Reg.-Bez. Hildesheim). Der von dort gebürtige Postsekretär Henne, der schon über zwölf Jahre in seiner amtlichen Eigenschaft in Eisenheim tätig ist, weilte gegenwärtig in seiner Geburtsstadt, um dort eine längere Behandlungsurzeit zu verbringen. Er hatte sich in China mit einer Witwenbegräberin verheiratet, die ihm im Laufe der Zeit drei Kinder geboren, die jetzt im Alter von fünf, drei und einem Jahre gemeinlich die heilige Taufe empfangen.

Schwerer Unfall auf einem Schiffsbau. Ein schwerer Unfall hat sich auf der Schiffsbau-Schule für schwachbegabte Kinder an der Bergstraße in Ebersfeld ereignet. In der 9. Klasse wurde der achtfährige Fritz Bloch von einer aus schweren Quadersteinen bestehenden Mauererhöhung erschlagen; der neun Jahre alte Schüler Leberer erlitt einen Beinbruch, während zwei andere Kinder leicht verletzt wurden. Hierzu werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Schiffsbau besteht aus zwei etwa 2 Meter übereinander liegenden Eingestellen, die durch einen 2 1/2 Meter breiten, 8 1/2 Meter langen aufrechten Balken miteinander verbunden sind. Vor dieser Balken befindet sich ein Gang, der in sechs schmale Stufen eingetieft ist, ferner befindet sich an der Mauer unter ein Fenster, auf der die Kinder während der Pausen zu sitzen pflegen. Aus bisher noch unangelegener Ursache sind diese Steine mit dem Wasser plötzlich abgerutscht und haben den kleinen Bloch, der an der Hand des Lehrers stand, unter die Mauer gedrückt und langsame Klüften der Einfassung und konnten sich zum größten Teil retten; nur der neunjährige Leberer wurde am Fuß getroffen und trug, wie oben bemerkt, einen Beinbruch davon. Zwei andere Kinder erlitten leichte Verletzungen. Sofort nach dem Unfall traten Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Anwaltschaft an Ort und Stelle ein, um den Tatbestand aufzunehmen.

Verhinderung eines Eisenbahnunglücks bei Zandbergen. In der Nähe von Zandbergen wurde auf einem nach Westfalen verkehrenden Zug ein Unfall abgewehrt. Eine Einzelwaggonschleife des Zuges eines Abteils zweiter Klasse. Die unterliegenden Glasplatten verlegten mehrere Arbeiter. Der Leiter beschworen unerkannt im Wege.

Was dem Wäde der Mutter erschaffen hat sich in München ein 18-jähriger Gymnasiast, Sohn eines Landgerichtsrates. Er war schwermütig geworden und hat in hinterlassenen Briefen die Furcht ausgedrückt, aus Schmerz über den Verlust der Mutter wahnsinnig zu werden.

Nach sechs Jahren selbst gefesselt. Der frühere Amtsdiener König, der vor sechs Jahren in Wamburg beim Eisenbahnunfall 50 000 Mk.

unterlag hatte und dann in seiner alten Gebärtenkammer gefesselt war, hat sich jetzt endlich mittellos in München den Behörden gestellt.

Der Brand des Erdölreservoirs bei dem Dorfe Bania Kotowska (Galizien) ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit des Arbeiterpersonals entstanden. Im Dorfe sind zwölf Wohnhäuser abgebrannt. Menschenopfer sind nicht zu verzeichnen. Eine Abteilung Wänter hat deshalb aufgefunden, um eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

Die Goldmine im Jafiridistrikt. Kürzlich wurde der Jafiridistrikt der Königlich-königlichen Mänter einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die hiermit betraute Firma ließ jedoch den mehrere Tausend Tönen Goldes enthaltenden Schmelzofen ankommen, nicht ohne weiseres Vernichten, sondern unter ihm einem Verfall, das im wahren Sinne des Wortes goldene Früchte trug. Der Auf, der aus dem Schmelzofen der Mänter in den Schmelzofen gelangt war, erries sich nämlich als ziemlich stark goldhaltig. Im ganzen konnte den Aufabteilungen für etwa 4000 Mk. Gold entzogen werden. Hierdurch gemindert, hat die Direktion der Mänter beschlossen, bei der nächsten großen Reinigung der Schmelzofen, das Verfall in eigener Regie zu machen. Der Erlös soll den Angestellten zugeflossen kommen.

Waffenausweitung deutscher Kellereien und Ranch. Im Zusammenhang mit der letzten Explosion in Ranch hat die französische Regierung gegen alle deutschen Kellereien, die sich in dieser Stadt aufhalten, strenge Maßregeln ergriffen. Sie erhielten nämlich den Befehl, die Stadt zu verlassen, weil sie angeblich den deutschen Spionen Beihilfe geleistet haben.

Gefährliche Schießübungen. Im Juli d. d. wurde das zwischen Lauen und den Dänischen Inseln verkehrende Passagierschiff „Jean d'Aligre“ durch ein Versehen von dem Kapitän „Marquardt“ beschossen, ohne insofern besonderen Schaden zu erleiden. Jetzt geriet dasselbe Schiff während des Abgangs nach dem „Ranger“ und „Republique“ in eine neue gefährliche Gefahr. Zwei für das Schiff „Le Fulminant“ bestimmte Granaten der „Republique“ schlugen gerade neben dem Schiff mit Passagieren besetzten „Aligre“ ein, der sich außerhalb der Geländebereiche befand. Der Passagier bedingte sich ein entsetzliches Schrecken, der Kapitän brachte die der Seebefehle eine Befehlsreihe ein.

Reiseexplosion auf einem englischen Kriegsschiff. Aus Gornant wird berichtet, daß auf dem englischen Kriegsschiff „Barrior“ bei Schießübungen ein Kessel explodierte, wodurch drei Mann getötet und vier verletzt wurden.

Einbruch eines Neubaus. In Bremen führte ein Neubau ein und begann fünf Arbeiter unter den Trümmern. Vier sind lebensgefährlich verletzt, der fünfte konnte noch nicht gefunden werden. Vermutlich ist er tot.

Colera im Here. In Rifon fand beim letzten August 33 Mann an Colera erkrankt. Die Petersburger Regierung hat sofort umfangreiche Sicherheitsmaßregeln angeordnet.

Das Testament des Millionärs. Das Testament des verstorbenen New Yorker Millionärs Harriman enthält 34 Worte und besteht aus drei Zeilen von 320 Buchstaben. Das Testament seiner Gattin Frau Harriman, die gleichzeitig Volltresterin seines letzten Willens ist.

PK Zwei Opfer des „Weltuntergangs“. Die von einer amerikanischen Geste verbreitete Nachricht vom Weltuntergang am 15. September dieses Jahres hat sich Ghepar Wibison in Schieda in 22 amerikanischen Wäntern der Gesteinshöhle in der Pant abgeholt, um daselbst in den zu verbrennen. Um den Weltuntergang nicht mitmachen zu müssen, vergiftete sich das Ghepar mit Matengit. In einem hinterlassenen Briefe schildert sich die Gedankung hierfür. Er hoffte, man werde seine Leiche finden, die Katastrophe könnte vielleicht einen Teil vor den Augen des andern quert zertrümmern.

seinen kassen Gaud. Mobergerische frömmen ließ mich hin, und vom Nachwind bemerke gelpenliche Schalten huldigen hierin und borken, gleichsam, als amnesten sie einen tothen Wänter um den besten Eingiedling zu färdern und zu verheischen.

Ich riefte mein Augenmerk wieder auf die Gruben, deren Tiefen und unklaren Grände ich durch hineingeworfene Steinen zu erschließen suchte.

Die Mehrzahl waren offene Tarnebaue, doch auch es auch einen-Scharbe von großer Tiefe. In einigen fand ich Wasser, das hier den Sommer überdauer, in den meisten einen schlammigen Untergrund.

Wasser brauchte ich für mich und mein Pferd, wenn ich hier bleiben wollte, aber ob das Wasser hier genießbar sein würde? Es war kaum anzunehmen.

Ich konnte das nur ermitteln, wenn ich an dem um den Leib gezogenen Strick mein Verhängen in eine der Gruben hinabließ. Der Güter aber lag bei meinem Stand oben. Ich mußte ihn holen, wenn ich die Probe machen wollte.

Nicht minder erste Bedenken machte mir die Erfindung der Mänter, denn nur in den Setzungen einer solchen wurde ich mich gelassen haben, wenn ich nicht über hängen kommen? Den fehengebliebenen Güter-Banden war nicht zu trauen.

Ich mußte einen Ickhinen, neuen Akt von oben herabschleppen, denken aber über den Schacht legen und daran meinen Strick befestigen.

Ein marokkanisches Pulvermagazin explodiert. Eine schreckliche Pulverexplosion ereignete sich in dem marokkanischen Ortschaften Nijig in der Provinz Taza-Mant. Aus Tanger traf die Meldung ein, es seien dabei ungefähre zweihundert Eingeborene getötet und etwa ebenso viele verundet worden.

Gerichtshalle.

Hensberg. Die Strafkammer beurteilte den Landmann Dollor-Frühling und den Knicht Boyen wegen Stimmfälschung zu sechs und vier Wochen Gefängnis. Dollor hatte für die Wahl des freiständigen Reichstagsabgeordneten Spethmann gewählt.

Sof (Apern). Ein Einbrecher ohne Hühner hatte sich in der Veron des 31-jährigen Putzers Mandel vor der Strafkammer zu verantworten. Der schon früher verurteilte Schuppel schlich sich in der Nacht zum 13. August in ein Gasthaus, kletterte durch ein Fenster in die Wohnung und er einen Schrank erbrach und diesen füllte mit Inhabt an barem Gelde beaufte. Durch die Spuren seiner Stiefeljahre er wurde bald als Täter entdeckt. Das Gericht beurteilte ihn jetzt zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wien. Wegen Ausfälschung seines Passes mit der weitaus politischen Fälschung während einer Prozession wurde der Abgeordnete Gerasnowski in Wien zu 15 Mt. Gefängnis verurteilt.

Pearry und seine Getreuen.

„Die größte Gölle, die es uns ermdglichen wird, den Pol zu erreichen, ist die Mitwirkung der Eskimos“, so erklärte Leutnant Peary vor seiner Reise zur Entdeckung des Nordpols im Jahr 1908 in einer Interdelegation, die er auf der Reise nach Nordpol mit „Roosvelt“ gemacht. Diese Eskimos sollten für den letzten Teil der großen Reise das Land, was für den ersten die Kofie war. An der Westküste von Grönland, nahe dem Smith-Sund, die Peary-Expedition, der auf Leutnant Peary wie auf eine Art Gott blüht, der immer wieder zu ihnen kommt, um das Füllhorn seiner Wohlthaten über sie auszusütten. Diese Eingeborenen wurden zum erstenmal im Jahre 1818 von Sir John Ross gesehen. Von den amerikanischen Westküsten, die früher mit ihnen in Verbindung kamen, wurden die die Westküsten-Eskimos genannt, und heute werden sie allgemein als Peary-Eskimos bezeichnet. Ein enges Freundschaftsbündnis hat sich zwischen Peary und den Eingeborenen gebildet; er nennt sie „meine Freunde“ und weiß alle ihre Kinder beim Namen zu rufen. Die Peary-Expedition, die ohne Schwierigkeiten nach Nordpol führen wird, auf dem Wege ganz zu Hause und völlig vertraut mit den Fähigkeiten der Natur in diesem Gebiet. Wir kennen die Anzeichen, die uns einen Durchgang finden lassen, und die Mittel, um Verbindungsstellen offen zu halten.“ Von den 22 amerikanischen Mitfahrern der Expedition ist einer ein Nezer, Matt Denton, der treue Diener Pearys. Dieses seltsame Wesen, das den Leutnant auf allen seinen Reisen begleitet hat, spricht fließend die Eskimoprache; er ist ein fröhlicher Dolmetscher, der immer guter Name ist und sich 3. 8. und große Mühe anstrengt hat, unter der arktischen Eskimoprache den Gale-Walk (amerikanischen Nezer) zu verstehen.

Die Frage war nur, ob dieser Lauf genug sein würde, um einen Abstieg, ein Hindernis meiner Wänter zu ermöglichen. Ich weiß wohl schon zwei Stunden hier und konnte zu keinem festen Entschluß kommen. Geduld hielt ich wieder nach oben, denn das ist jetzt nicht ta, konnte ich wieder nicht ausfahren.

Nach meinem Weiterkommen der Steilwand war es notwendig, noch einmal von oben längere Zeit zu beobachten. Auch jetzt blieb alles still. So gerann ich mehr und mehr die Absehung, daß die „tote Schlucht“ nur von einem einzigen Menschen bewohnt wurde, dem gelpenlichen Goldbarbar.

Mit Schaufelarmen und Beilchen einer ganzen Orde, die her heranzog, hier verumste, was es also nichts. Ich hatte, offen gefahren, auch lieber mit einem einzelnen Gegner zu tun; gegen eine Mehrzahl hätte mir nur eine Feuerwaffe wirksamen Beistand leisten können, und die wäre ich nicht.

Eine Stunde verding, ehe ich die Stelle wiederfand, wo ich meinen Sack verließ hatte. Bei dieser Zeit war ich nun auch schon entsetzlich müde. Dennoch lud ich mich den schweren Sack noch einmal auf und Hampfte, ich hätte mich nicht vorziehen können, den „toten Schlucht“ zurück.

Wenige hätte ich diese Torslosigkeit schwer zu haben gehabt, denn in dem Augenblick, wo ich oben am Rand erdicht, verdingbar brähen im Grund die Beilchen des gelpenlichen Goldbarbarers von einer modellen Stelle, an der er

Sein Verhängnis.

5) Roman von G. Billel.

Die Schlucht war, so weit ich es übersehen konnte, sehr tief durchschnitten. Gleich offenen Gräben abhingen die Schächte schwarz herauf. Die nur schmalen Zwischenräume waren zum Teil schon eingestürzt.

Werte von Gütern, Wänter, wie man sie hätte über Brücken nicht, bedenkliche Zeitspannen und halb oder ganz verfallene Wänter, die von Farnkraut und Moos überwuchert waren, aben Zeugnis davon, daß die „tote Schlucht“ einmal benutzt gewesen war.

Wäre ein neuer Wasserfall in einem übernatürlichen Winter im Herbst? Wer das Gedächtnis erlosch? Dallen, neue und andere Funde an anderen Orten eine vollständige Auswanderung herbeiführt? Wer vermochte das jetzt zu lauen?

Die „tote Schlucht“ war verlassen. Spaten und Wänter waren.

Der Geist der Erde war hier eingezogen und mit ihm hatte sich eine wahre Feindschaft angeknüpft, die sich in geländliche Goldbeilchen.

Ich hatte mich abermals am Boden ausgegrübelt, aber nicht um zu ruhen, sondern nur, um zu beobachten, ob irgendwo sich noch etwas Bedenkliches zeigte. In bunten Einheiten verbrachte ich so eine weitere halbe Stunde.

Als alles still blieb, ließ ich mich nach einer Stelle um, an der ich hinabfallen konnte. Ein paar Stunden hatte ich noch Zeit, ehe der gelpenliche Goldbarbar von seinem Nach-

ritt zurückkehrte, vorausgesetzt, daß er sich nach der Wilson-Part-Station begeben hatte.

Ich wollte keine Ahnung haben, um wie weit sich nach dem nächsten Tag verdrängen konnte.

Ich fand die geländliche Stelle etwas weiter oberwärts, und mit Hilfe der sehr starken Seilwinden kletterte ich hinauf.

In diesem Augenblick ließ noch einmal die große Plakette einen Klagefall erleben. War das eine erneute Warnung? Ich war tief erschrocken. Aber nun ich einmal hier war, wäre ich nicht mehr zurückgegangen, und wenn ich gleich meinen Tod vor Augen gesehen hätte.

Es war geländliche Boden, den ich da betrat. Die Schacht-Fürnungen waren zum Teil von übernatürlichen Bewohnern verweht. Mobergerische und Stangen waren Träger von Seilwinden, die tief hinabgingen in die schwarzen Schluchten.

Wo ich aber die schmalen Zwischenräume wieder über eine Weile schritt, fühlte ich den Boden unter meinen Tritten erbeben und schaukeln, und einmal riefte ich mich vor dem Verfallenswerden nur durch einen klaren Spring. Die erschrocken Säulen-Wänter fand ich unbenutzbar. Das mochte Geduld und die zerringenden Mänter drohten mich einzufliegen. Hohen auf, fassen die Wänter aus. Die arktisch-schillernden Augen von wilden Tieren flirrten aus dem Dunkel mich an.

Sicher hausten hier auch Schlangen und Skorpione, diese gefährlichsten Dausgenossen des arktischen Wänters. Wahrscheinlich, hier füllte man sich dem Tode näher, man spritzte

Holt alle Mitglieder der letzten Expedition haben auch schon an einer der früheren teilgenommen. Es sind alles Bekannte des Molarnerees, Leute die den ersten Raft von Neufrankland, der Heimat der Walfischfänger, brachten. Es sind hochgewachsene Männer, langsam in ihren Bewegungen, aber starke Bursten, deren Gesicht und Hände von den Unilden des Westers rauh geworden sind; ihre Augen sind blau wie die See, auf der sie leben, mit mächtigen Händen und Gesichtern, breit, breit und langen Haaren — so sind die esigen Typen der Walfischfänger in den nördlichen Meeren.

8 Aus der Woche.

Wien, den 17. September 1902.

In Österreich-Ungarn gehen augenblicklich die Mogen der Bewegung hoch. Der gemeinliche Militarismus hat einen Plan zur Verwirklichung eines Gesetzes und zum Ausbau der Flotte vorgelegt, dessen Verwirklichung mehrere hundert Millionen erfordert. Sollen doch allein vier Millionen neuer nach englischen Muster 250 Millionen kosten. Nun wird sich in den Delegationen (dem gemeinsamen Beratungskörper beider Halften der Donaumonarchie) wieder ein Sturm erheben. Noch sind alle Gegenstände nicht ausgeklügelt und nun soll wieder ein Staatsbudget für das Reichsmarktsausbau gefordert werden. Die Ungarn werden als Entgelt für ihre Zustimmung auf neue Zugeländnisse von der Krone verlangen; denn der Streit um die Kommandobranche in der Ferne und um die selbständige ungarische Flotte wird in immer aufs neue begonnene Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn zu staatsrechtlichen oder finanziellen Auseinandersetzungen formt. Für den alten Kaiser Franz Joseph werden also wieder sturmbelegte, kampfunterbrochene Tage anbrechen. — Um die selbige Zeitreise ist auch die Verwirklichung eines Budgets in England. Die Regierung hat ein Budget vorgelegt, in dem die Befestigung des Grundbesitzes eine wesentliche Rolle spielt. Damit ist man natürlich im Oberhaus nicht einverstanden; doch wird man nicht das Budget debattieren ablehnen, sondern vielmehr in längerer Debatte den Nachdruck zu einem neuen Budget, das die Befestigung der liberalen Regierung revolutionär ist. Es wird für das Ministerium bis zum nächsten Sommer ein heißer Kampf werden. Von seinem Ausgang hängt das Schicksal der kommenden Wahlen und damit das Schicksal der liberalen Regierung ab. — Der Vor hat sich nach der Kritik bedanken, wo er aller Voraussicht nach bis zum März des nächsten Jahres verweilen wird. Die italienische Meise ist also endgültig abgeschlossen worden. — In Griechenland ist noch immer der Kampf der Parteien, deren Stärke gegenwärtig wohl die gleiche ist. Von der Entscheidung der Kammer wird es abhängen, ob dem Lande der Frieden erhalten wird und ob der König dem Throne verbleiben bleibt. Es ist ganz zweifellos, daß der Militärismus, falls keine Reformen eingeleitet werden, zu gewalttätigen Mitteln greift, daß er die verfassungsmäßige Regierung aufhebt und eine Militärdiktatur errichtet. Dann aber wird auf neue die kritische Frage aufgeworfen, wenn die Kammer nicht mit Recht annehmen darf, daß die Verfassungskonventionen der Regierung bezüglich des Status von den Militärdiktatoren nicht wiederholt oder aber nicht eingehalten werden. Damit wäre der Krieg unvermeidlich geworden. Zeigen wird sich jetzt, ob Griechenland seine laienbildende Geschichte mit völliger Vernichtung beschließen, oder aber ob es auf die Wege der Verfassung den Versuch zu neuem Aufstieg unternehmen will. — Auch in Spanien ist die Lage äußerst verzerrt. Durch eine überaus strenge Zensur ist dem Volke die Möglichkeit genommen, sich aus den Zeitungen über die Lage zu unterrichten. Aber auch die Behörden sind überall mit größter Strenge alle freisinnigen Ausprägungen unterdrückt. Und die Nachrichten, die vom Kriegsgeheimnis in Marokko einlaufen, sind nicht danach angelegt, die Stimmung zu heben. Zwar hat die Regierung wiederholt von großen Siegen berichtet, aber es hat sich nachher doch immer wieder herausgestellt, daß

jeder „Sieg“ mit einem Rückschlag endete. Nicht etwa, weil die spanischen Soldaten es an Tapferkeit oder die Führer an Geschlossenheit fehlen lassen, sondern weil man sich einem Feinde gegenüber sieht, dessen Taktik und Ausdauer von vornherein unterschätzt wurde. — Nach dem Vertragsstillstand zwischen Japan und China ist der russische Einfluß im fernem Osten so gut wie ausgeschlossen. Die chinesischen Zollbehörden, die sonst an der Grenze Russlands immer zur Angelegenheit gewesen waren, treten jetzt mit Strenge und Selbstbestimmtheit auf. Freilich, die Chinesen gehen wohl, daß Japans Freundschaft keine selbstlose ist, aber, da sie einmal zum Überdruß bereit sind, opten sie lieber dem Japsengehen, als dem weissen Manne,

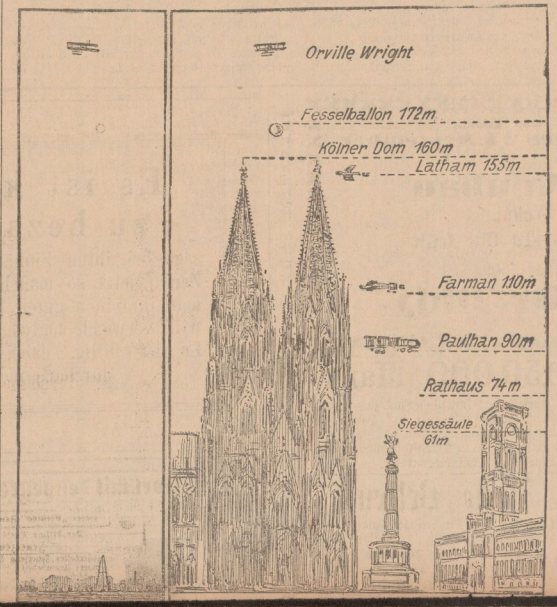
der Wissenstoff erforschten, das ist das Entschwebende, — nicht, ob einer oder der andre vorzuziehen, — dem unstrittigen Vol gefanden hat. M. A. D.

Erinnerungen an die Belagerung von Metz.

„# Von Gantais“ werden Erinnerungen mitgeteilt, die vor 39 Jahren ein Militärbeobachter als Kunde während der Belagerung von Metz gesammelt hat. Als der Krieg erklärt wurde, gelangte die Nachricht am Abend nach Metz gelangte, herrliche ein allgemeiner Begeisterungsummel. Die Militärmusik spielte auf der Esplanade und

über die weiten Felder sah, wo lange Reihen von Soldaten in der Ferne feuerten. Mehrere von ihnen kamen plötzlich zusammen, die andern schritten weiter vor. Es war die Esplanade von Colombey. Plötzlich wurde die Wohnung gegenüber besetzt. Es war eine kleine Hinterpartie des Arsenals, in dem der Prinz Napoleon Wohnung genommen hatte. Einiges Tages haben wir da einen prächtig angeordneten Hofraum, von einem glänzenden Heiteren umgeben, mit einer Veronika in den Wänden, der sich unter dem Decken der Decke, und dem Getöse der Werke geduldvoll entsetzte. Es war der Prinz, der die Stadt verteidigte, bevor die Einschließung vollständig wurde. Eine Stunde später hielt ein unangenehmer Gintpinner vor besetzten Heiteren. Die Offiziere sahen sich nach einem Mann um, der etwas, ziemlich konstant, das Gesicht ganz glatt zeigte, der in den Wänden hing, still und unauffällig entsetzte sich das Gesicht; es entsetzte diesmal dem wirklichen Prinzen Napoleon, der ganz im geheimen lächelte, während der offizielle Wagen mit seiner glänzenden Militärbegleitung einen anderen Weg eingeschlagen hatte. Seit dem ersten Tagen der Belagerung herrschte Schwärze und Fieberfieber die Luft. An das Fieberfieber habe ich eine angenehme Erinnerung; es war kräftig und gab schmackhafte Bräuen. Das harte Schwarzbrät mundete uns schon weniger, aber es war doch immer in genügender Menge vorhanden, während die Soldaten in den letzten Tagen der Belagerung die bittere Not litten. Man sah sie durch die Straßen schleichen, abgehärtet und gelumpft, manche wagen sich in die Felder hinaus, um zu plündern oder die Erde nach einigen Wurzeln aufzuwühlen. Entsetzlich war das Schicksal der Werke. Mit blutigen Seiten und ganz ungemindert blühen sie sich, hintereinander liegend, die Schwanzspitze ab, um etwas zum Kauen zu haben. Untertrieb der grimmige Dünge, die Vorderfüße auf die Straße des davorstehenden Werkes zu heben und so in der Art von Fingern die Wälder von den Wänden abzutreiben. In der Wälder waren eine viele, offen zutage tretende Wege gegen den Oberkommandanten, der sich nicht öffentlich zeigen durfte, so fürchterliche Verwundungen wurden gegen ihn ausgehoben. Zwei Heiter vor dem Hauptquartier stehende Kanonen schienen sich mit ihren zum Feuern bereiteten offenen Brontesmüllern zu bewegen. Als die Kapitulation unterzeichnet war, bemächtigte sich eine fürchterliche Verzweiflung der Stadt. Man wollte Bagage entlegen und den Kampf auf eigene Faust weiterführen. Ein einfacher Militärkürte mit den Glorien der Kaiserkrone, um das Volk zu einer letzten Erhebung anzufachen. Dorthin verbrannten ihre Färberei, sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, einfache Soldaten waren ihre Gevatten in die Wälder, um sie nicht überleben zu müssen. . .

Orville Wrights Weltrekord im Höhenflug.



172 Meter über dem Tempelhofer Feld. Schenatische Darstellung zu dem Höhenflug Orville Wrights.

Orville Wright hat bei seinen vom Ver. Staaten veranlassigten Flugvorführungen auf dem Tempelhofer Felde einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt. Im Verlauf der Flucht wurde auch der fahrenden Bringen August Wilhelm

Wabert flog der kleine Luftschiffer in zwei Flügen von 67 und 54 Minuten Dauer bis auf 172 Meter Höhe. Bis jetzt ist noch kein Flugapparat gelungen, eine solche Höhe zu erreichen.

der sie schon als vorerriet. — Und von den Grenzlinien der Politik wendet sich das Auge der Welt mit mächtiger Gewalt nach dem beiseite, jetzt so viel unstrittigen Punkt, der schon manche Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hat. Das Volk ist jetzt erriet, was nur eines von ihnen oder was keiner da? Das sind die Zweifelstragen, die uns angeht, das peinliche Streits beschleichen, den Herz gegen seinen Nebenbuhler eröffnet hat. Wenn wir uns doch nur magen wollen, daß die große Aufgabe, die zu lösen ist, nicht die Verwirklichung jenes auch so unheimlichen Punktes ist, den man den Vol nennt, sondern vielmehr die Befreiung jener nie betretenen Gegenden, die vielleicht der Wissenschaft in mancher Hinsicht ungeheure Fingergabe geben. Was Pearson, was Coof erriet, was sie sehen, um Dienste

das Volk verlange fähiglich die Marcelliste, die seit mehreren Jahren verboten gewesen war. Die Soldaten intonierten die Revolutionshymne und man hörte mit Anstand zu. Man weinte, schüttelte sich die Hände und hoffte auf künftige Siege. Aber nach einigen Tagen trugen Maniere auf Frankreich die ersten Bewunderer nach der ersten Niederlage in die Stadt. Bald wurden überall Lagarets aufgehängt und auch private Anstalten wurden in der Stadt eingekerkert. Ich begleitete meine Mutter jeden Tag zu ihren Pflegeleistungen, die sie den Kranken angebot. Ich begleitete meine Mutter jeden Tag zu ihren Pflegeleistungen, die sie den Kranken angebot. Ich begleitete meine Mutter jeden Tag zu ihren Pflegeleistungen, die sie den Kranken angebot.

gestanden hatte. Ich warf mich sofort zu Boden. Dorte er mich daherkommen sehen? Hoff mußte ich es befürchten.

In diesem Fall war mein Spiel verloren, nach als ich es begonnen hatte. Wie hatte ich mich nur verhalten können, daß trotz Zeit seit meinem Abtritt derselben sein?

Der Mond war über einen großen Teil des Himmelsgebirges hinweggezogen. Im Osten leuchtete der Tag. Für heute nach war nichts mehr zu unternehmen. Ich konnte nur schlafen, wenn der Wind kam, und mich hier nicht über aber überfallen zu lassen.

Auf Händen und Füßen schob ich mich rätwärts durch das hohe Karant, meinen Schwanz nachschleifend.

Ich hatte meinen Geister unterschätzt. Er hatte keine Rolle als Mann-Gegenpart. Er war Punkte durch. Ich konnte gar nicht genug auf meiner Hut vor ihm sein.

Wie ich eine Stelle erreicht hatte, wo ich mich der Ziele der Schlacht nicht mehr gehen werden konnte, brang ich auf meine Füße, woran meinen Schwanz über und tief hinten.

Nach längerem Suchen fand ich irgendwo eine nordwärts bemerkte, leer stehende Ökute, die scheinlich verlegt lag. Das konnte vielleicht ein verfallenes Unterschlupf für mich sein.

Jetzt galt es, mich hinein zu bringen. Mein Herz lag in das dunkle Zimmer und sah mich darin um.

eine in meinem Schwanz verdeckte kleine Blendlaterne an und flüchtete nach oben.

Die Dede des ungenüßlich fest gebauten Steinhauses, wahrscheinlich von einem ehemaligen Mauer herabstrebend, erwies sich als tragfähig. Das Dach war wenig beschädigt und konnte leicht ausgepflert werden. In tiefen meine Laterne oben und holte meinen Schwanz nach. Dann flüchtete ich noch einmal hinunter, um eine Unterlage für mein Lager hinauszuschaffen.

In einer ferneren Stelle, wo das Karant ungenüßlich dicht stand, schmit ich mit meinem Messer eine Menge beschließen, nicht über dem Erdboden ab, so daß man die Vorausnahme nicht gleich bemerken konnte, trug das gesamte Material zusammen, umschloß es mit meinem Strick und brachte es so nach der Hütte.

Nachdem ich auch hier jede Spur meiner Tätigkeit vernichtet hatte, zog ich die Leiter hinauf und besand mich nun in verhältnismäßig hoher Sicherheit.

Mein Lager war schnell hergerichtet. Ich streckte mich auf bequemen Rasen und schliefte. Mein verdrängtes Gedächtnis wurde laut. Nach Verlauf einer halben Stunde lag ich in einem tiefen, tiefen Schlaf.

Als ich erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Ich verpflerte Dünge und Durst. Den ersten konnte ich leicht stillen, denn ich war wenigstens acht Tage mit Proviant versehen. Der Durst trieb mich endlich hinunter, um nach Wasser zu suchen.

Ich schöpfe solches dicht bei der Hütte aus einem gemauerten Brunnen und fand es gut trinkbar. Damit schmand meine letzte Sorge.

Ich füllte mein Blech-Gemisch und ließ wieder nach oben. Von meinem Dach, in dem einige Schindeln fehlten, konnte ich auf eine ziemliche Entfernung im Walde Umhau halten, ohne selbst gesehen zu werden.

Da wäre ich nun alles beisammen gewesen, was ich brauchte, um mir eine gute und dauernde Beobachtung zu ermöglichen. Nur eines fehlte mir noch — mein Pferd. Wenn ich das hätte bei der Hand haben können, um dem Gollgänger der „toten Schlacht“ auf seinem Rücktritt zu folgen, dann konnte ich mein Beobachtungsziel bedeutend erweitern.

Das arme Tier mochte auch selbst schon Durst leiden, und wenn es kein Wasser fand, in die Schlucht hinab bringen, um dort solches zu luchen; oder es trieb immer weiter ab und ging mit verloren.

Dieser Gedanke beunruhigte mich im höchsten Grade. Ich wartete noch eine ganze Stunde, dann wagte ich mich abermals aus meinem Versteck hervor.

Ich verdeckte jetzt die Leiter im nahen Karant. Ob ich mich auf die Suche nach meinem Pferde begab, schickte ich mich noch einmal zum Wand der „toten Schlacht“.

Die Januar-Sonne schien heiß aus dem wolkenlosen Himmel herab. Kein Windchen regte sich. In der Natur herrschte eine wahre Stille. Ob der halbvermeintliche Mensch wohl den ganzen Tag über in seinem Versteck verblieb?

Ich ludte in in dem mir heftig gedekten

Buntes Allerlei.

PR. Ackerlied. Nach dem Durchschnitt beträgt die Bevölkerung von Frankreich im Jahr um 900 000 Köpfe. — Dreiviertel der französischen Bevölkerung leben vom Ackerbau. — Im letzten Jahre wurden mit der Post in England 2 336 900 000 Sendungen befordert, aber die Hälfte der Briefe und Drucksachen ging in das Ausland.

Unter Zwischenschweif. Es war auf einer Versammlung der Franzosen-Gesellschaften. Die Rednerin wurde allmählich ruhiger. Wo waren die Männer, wenn wir Frauen nicht gewohnt wären? rief sie triumphierend. Dann sah sie sich im Saale um und wiederholte mit erhöhter Stimme die gleiche Frage, worauf es von der Galerie erwidert: „Im Paradiese, Biedersteine!“

Ein Wunder. A. (ital): „Ja, wir haben viele Kinder nun bereits über einen Monat.“ — A.: „Wie haben Sie denn das fertig gebracht?“ — A.: „Sie wurde am meisten Tage krank und liegt nun bereits fünf Wochen zu Bett.“

Was, und als ich in Schärfe der Schlucht anlangt war, ließ ich mich auf die Knie nieder.

Vorwärts trat ich auf Händen und Füßen durch das hohe Karant weiter, bis zu einer Stelle, wo ich jene übersehen konnte.

Ich kam gerade noch zurecht, um am ferneren Ende, dort wo die tiefe Schlucht in ein flaches Tal mündet, einen Meier davonbringen zu sehen. Dieser war ein anderer als der Mann von gestern nacht und ritt auch ein anderes Pferd!

In seinem Rücken glitzerte ein einnehmendes Schmuckstück, das Pferd war ein frisches. Im nächsten Augenblick war er in der Entfernung verschwunden.

Ich war über diese Entdeckung ganz erschrocken. Sollte der Sergeant mit seiner Verbindung doch recht behalten und hier eine ganze Bande inhaftiert sein? Da blieb es, meine Aufmerksamkeit verfiel. Aber auch mein Pferd mühte sich in der Hitze ab, denn der übermüdete Mann ließ mich nur durch die Schlucht retten.

Ich verbarre über eine Stunde auf meinem Beobachtungsposten. Der Meier kehrte nicht zurück und immer höher als Hill.

Die Hitze wurde ebenfalls ein ganze Luft war in eine flimmernde Bewegung geraten. Ich durfte nicht länger äggen, mein Pferd mit Wasser zu verbergen. So begab ich mich denn auf Schleichwegen zurück nach der Hütte und von hier nach dem Erdb.

(Fortsetzung folgt)

Bermittles.

Nebra, 21. September. Von den 150 bei der am Freitag abend abgehaltenen Pferde- und Viehauktionen wurden folgende Tiere versteigert: 1. Klasse 3, 2. Klasse 1, 3. Klasse 1, 4. Klasse 1, 5. Klasse 1, 6. Klasse 1, 7. Klasse 1, 8. Klasse 1, 9. Klasse 1, 10. Klasse 1, 11. Klasse 1, 12. Klasse 1, 13. Klasse 1, 14. Klasse 1, 15. Klasse 1, 16. Klasse 1, 17. Klasse 1, 18. Klasse 1, 19. Klasse 1, 20. Klasse 1, 21. Klasse 1, 22. Klasse 1, 23. Klasse 1, 24. Klasse 1, 25. Klasse 1, 26. Klasse 1, 27. Klasse 1, 28. Klasse 1, 29. Klasse 1, 30. Klasse 1, 31. Klasse 1, 32. Klasse 1, 33. Klasse 1, 34. Klasse 1, 35. Klasse 1, 36. Klasse 1, 37. Klasse 1, 38. Klasse 1, 39. Klasse 1, 40. Klasse 1, 41. Klasse 1, 42. Klasse 1, 43. Klasse 1, 44. Klasse 1, 45. Klasse 1, 46. Klasse 1, 47. Klasse 1, 48. Klasse 1, 49. Klasse 1, 50. Klasse 1, 51. Klasse 1, 52. Klasse 1, 53. Klasse 1, 54. Klasse 1, 55. Klasse 1, 56. Klasse 1, 57. Klasse 1, 58. Klasse 1, 59. Klasse 1, 60. Klasse 1, 61. Klasse 1, 62. Klasse 1, 63. Klasse 1, 64. Klasse 1, 65. Klasse 1, 66. Klasse 1, 67. Klasse 1, 68. Klasse 1, 69. Klasse 1, 70. Klasse 1, 71. Klasse 1, 72. Klasse 1, 73. Klasse 1, 74. Klasse 1, 75. Klasse 1, 76. Klasse 1, 77. Klasse 1, 78. Klasse 1, 79. Klasse 1, 80. Klasse 1, 81. Klasse 1, 82. Klasse 1, 83. Klasse 1, 84. Klasse 1, 85. Klasse 1, 86. Klasse 1, 87. Klasse 1, 88. Klasse 1, 89. Klasse 1, 90. Klasse 1, 91. Klasse 1, 92. Klasse 1, 93. Klasse 1, 94. Klasse 1, 95. Klasse 1, 96. Klasse 1, 97. Klasse 1, 98. Klasse 1, 99. Klasse 1, 100. Klasse 1, 101. Klasse 1, 102. Klasse 1, 103. Klasse 1, 104. Klasse 1, 105. Klasse 1, 106. Klasse 1, 107. Klasse 1, 108. Klasse 1, 109. Klasse 1, 110. Klasse 1, 111. Klasse 1, 112. Klasse 1, 113. Klasse 1, 114. Klasse 1, 115. Klasse 1, 116. Klasse 1, 117. Klasse 1, 118. Klasse 1, 119. Klasse 1, 120. Klasse 1, 121. Klasse 1, 122. Klasse 1, 123. Klasse 1, 124. Klasse 1, 125. Klasse 1, 126. Klasse 1, 127. Klasse 1, 128. Klasse 1, 129. Klasse 1, 130. Klasse 1, 131. Klasse 1, 132. Klasse 1, 133. Klasse 1, 134. Klasse 1, 135. Klasse 1, 136. Klasse 1, 137. Klasse 1, 138. Klasse 1, 139. Klasse 1, 140. Klasse 1, 141. Klasse 1, 142. Klasse 1, 143. Klasse 1, 144. Klasse 1, 145. Klasse 1, 146. Klasse 1, 147. Klasse 1, 148. Klasse 1, 149. Klasse 1, 150. Klasse 1.

Nebra, 21. September. Dem Rentner Herrn Gustav Kibel wurde in der am Sonntag in Aulsdorf bei Zeig stattgefundenen Versteigerung des Saale-Ufer-Grundbesitzes des Preussischen Landesfrüher-Verbandes von Sr. Excellenz Etzler von Seydelampi als Anerkennung für seine mehr als 25jährige treue Tätigkeit als Vorstandsmittglied in unserem Friseurverein ein Bild von dem Aufsichtsratsmitglied und ein Brief über den Krieg 1870/71 als Ehrengehalt überreicht.

Nebra, 21. September. Wie wir erfahren haben, wird voraussichtlich im Laufe dieser Woche der neu eingerichtete Schießstand, welchen der Kgl. Kammerherr v. Heldorf dem hiesigen

Kriegerverein errichtet, fertig, so daß womöglich schon nächsten Sonntag das erste Schießen abgehalten werden kann. Es ist ein schönes flaches Feld, welches der Herr Baron dem Verein in anerkannter Weise zur Verfügung gestellt hat. Es kann bis auf 200 Meter geschossen werden; das Schießen auf dem Platz ist auch gestattet. Wenn der Schießplatz, wie der Herr Kammerherr beabsichtigt, nächsten Jahr angepflanzt wird, so werden die Anlagen später sicher zur Beschönigung unserer Stadt beitragen und unsern Bewohnern wird ein herrlicher Aufenthaltsort geschaffen.

Zur Brauntweinsteuerverordnung. Das Königliche Hauptollamt in Naumburg ersucht uns um folgenden Hinweis:

- Am 1. Oktober d. J. treten, vom Bundesrat beschlossen,
- 1) eine neue Brauntweinsteuer-Grundbestimmungen,
 - 2) eine Ausführungsverordnung für die Festsetzung des Durchschnittswertes (§§ 6 ff. der Brauntweinsteuerverordnung),
 - 3) eine Brauntwein-Nachsteuer-Ordnung,
 - 4) eine neue gefälschte Brennerverordnung.

- 5) eine neue gefälschte Brauntweinsteuer-Betriebsverordnung,
 - 6) Änderungen und Ergänzungen der Brauntweinsteuerverordnung, der Brauntwein-Nachsteuer-Ordnung und der Alkoholvermittlungsbetriebsverordnung,
 - 7) eine Gefälschte-Ordnung,
 - 8) eine Gefälschte-Nachsteuer-Ordnung in Kraft.
- Die Bestimmungen sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht worden. Sie können von den Gewerbetreibenden und den sonst beteiligten Personen bei den Zollstellen eingesehen werden.

Die wiederholten Wiedererschläge haben dem reichen Pflaumenanbau schweren Schaden zugefügt, da diese Früchte zu plagen begannen. Gegenwärtig ist die Nachfrage nach halbreifen Pflaumen ziemlich reger und es werden für den Jahressatz 1,50—1,70 Mk. bezahlt; bessere Ware kostet 2,50—3 Mk. Die Weinpreise stellen sich jetzt wie folgt: Roter 30—34, Schwarze 54—56, Kälber 36—38 Mark für den Zentner lebendes Gewicht.

Naumburg, 20. Sept. Dieser Tage wurden von einer Berliner Firma (angehört in der Gontardstraße) Streichhölzer zu sehr billigen Preisen angeboten; das Geld (7.50 Mk. für 100 Pakete usw.) mußte gleich eingeschickt werden. Ein hiesiger Herr hat vorsichtigerweise, bevor er Geld hinanbrachte, durch Berliner Verwandte Erkundigungen einholen lassen, die ergaben, daß an der betreffenden Stelle kein Streichhölzergewerbe ist, daß ein Mann mit dem angegebenen Namen mehrere Tage dort gewohnt hat, aber nach Empfang einer Anzahl Postanweisungen verschwunden ist, und daß sich das Ganze somit als Schwindel herausstellte.

Merseburg, Sr. Excellenz Herrn Freiherrn v. d. Neke, unserem früheren Regierungspräsidenten, ist von einer Deputation der Landräte des Bezirkes als Auktionen ein großes Bild vom Mansfelder Schloß am 15. in Dresden überreicht worden.

Jugendverein
Mittwoch abend 1/8 Uhr

Wohne von Freitag, den 24. September ab, in

meinem Neubau

gegenüber meiner bisherigen Wohnung.

Sprechstunde von 8—10 Uhr früh.

Nebra, den 21. September 1909.

Dr. Ohly.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 221. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.

Waldemar Kabisch.

1 Morgen Land

zu verpachten. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Eine sehr gute **Badewanne** ist billig zu verkaufen bei **Flora Haase.**

Flüssiges Brot

in der Flasche ist das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlicherseits anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlbekömmlichen, billigen Gesundheits- und Kraftgetränk für jung und alt. Krank und Gesunde, zu einem vorzüglichen Tafel- und unentbehrlichen Haustrank. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den obergrünen, mit Zucker versetzt werden. Nur **echt** bei:

Moritz Elser in Wernungen.

150,000 Mark

in großen und kleinen Posten sind zu pünktigem Zinsfuß lange unfindbar auf Häuser oder Acker auszugeben. Offerten nur von Selbstleihen erbeten unter Nr. 800 hauptpostlagernd Magdeburg. Rückporto erbeten.

Neue Betten,

8 Tage bei dem Universitäts-Zubehörfest im Gebrauch gewesen. Oberbett, Unterbett, Kissen, per Nachnahme 26 Mark. Stock, Betten-Verband, Leipzig-Gohlis.

Frische Bücklinge

empfehlen Waldemar Kabisch.

Es hilft!

- × Dies befähigen über 1000 Anerkennungen v. Kranken, die unsere Eimolan-Tabletten bei
- × **Gicht, Rheumatismus**
- × und anderen Harnsäure-Leiden erproben.
- × Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich erklärender Broschüre und Anerkennungen, senden wir
- × **kostenlos an alle Leidenden**
- × die uns per Karte ihre Adresse mitteilen.
- × **Chemisches Laboratorium Limosan**
- × **Potsdam 474, Limbach (Sachsen).**



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Carl Schramm, Naumburg, Alleinverkauf für Nebra und Umgegend.



Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Bilder und Geschichten, der kaufe nur

Payne's Illustr. Familien-Kalender 1910

zum Preise von 50 Pfennigen.

Inhaltlich steht er seit nunmehr 54 Jahren an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender; er bringt als Extraleistung diesmal ein Lexikon der Staatsbürgerkunde. In Scherz und Ernst bietet er das Beste auf dem Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der

reichhaltigste und billigste Kalender

des Jahres und man achte besonders darauf, **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichen Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrirter Familienkalender ist zum Preise von 50 Pf. durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

„Es ist kaum noch zu bezahlen“

sagt bei ihren Einkäufen in diesen teuren Zeiten jetzt so manche Hausfrau. Da kann man ihr einen guten Rat geben: Wer sparen will, verwende täglich Kathreiners Malzkaffee. Er ist billig, dabei wohlnehmend und durchaus unschädlich.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Gleichen“-Gewerzeug erzeugt dieselben vollständig!

Der billige Preis gestattet Jedem die Nachschaffung.

„Gleichen“-Gewerzeug. Neu!

Unvergleichliche Leistung mit dem geringsten Ausschuss für Raucher! Hochfest verfertigt, in der Weltklasse zu tragen, per Stück mit 1 St. Metall, 1. — 2. Stück 20, 3. Stück 20, 4. Stück 20, 5. Stück 20, 6. Stück 20, 7. Stück 20, 8. Stück 20, 9. Stück 20, 10. Stück 20, 11. Stück 20, 12. Stück 20, 13. Stück 20, 14. Stück 20, 15. Stück 20, 16. Stück 20, 17. Stück 20, 18. Stück 20, 19. Stück 20, 20. Stück 20, 21. Stück 20, 22. Stück 20, 23. Stück 20, 24. Stück 20, 25. Stück 20, 26. Stück 20, 27. Stück 20, 28. Stück 20, 29. Stück 20, 30. Stück 20, 31. Stück 20, 32. Stück 20, 33. Stück 20, 34. Stück 20, 35. Stück 20, 36. Stück 20, 37. Stück 20, 38. Stück 20, 39. Stück 20, 40. Stück 20, 41. Stück 20, 42. Stück 20, 43. Stück 20, 44. Stück 20, 45. Stück 20, 46. Stück 20, 47. Stück 20, 48. Stück 20, 49. Stück 20, 50. Stück 20, 51. Stück 20, 52. Stück 20, 53. Stück 20, 54. Stück 20, 55. Stück 20, 56. Stück 20, 57. Stück 20, 58. Stück 20, 59. Stück 20, 60. Stück 20, 61. Stück 20, 62. Stück 20, 63. Stück 20, 64. Stück 20, 65. Stück 20, 66. Stück 20, 67. Stück 20, 68. Stück 20, 69. Stück 20, 70. Stück 20, 71. Stück 20, 72. Stück 20, 73. Stück 20, 74. Stück 20, 75. Stück 20, 76. Stück 20, 77. Stück 20, 78. Stück 20, 79. Stück 20, 80. Stück 20, 81. Stück 20, 82. Stück 20, 83. Stück 20, 84. Stück 20, 85. Stück 20, 86. Stück 20, 87. Stück 20, 88. Stück 20, 89. Stück 20, 90. Stück 20, 91. Stück 20, 92. Stück 20, 93. Stück 20, 94. Stück 20, 95. Stück 20, 96. Stück 20, 97. Stück 20, 98. Stück 20, 99. Stück 20, 100. Stück 20.

Marcus & Hammesfahr, Wald-Sölingen

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, weiches, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt allein die **erste Steckenpferd-Fleischmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. bei: **Walter Gutsmuths und Apotheker Scheffer.**

Für ein Landparthaus in der Nähe von Weissenfels wird zum 15. Oktober ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren für alle Hausarbeiten gesucht. Schriftliche Offerten mit Angabe der Wohnverhältnisse, wie auch persönliche Meldungen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

10—15 Jtr. Hen

ausch im Rosental 206.

Per sofort oder 1. Oktober findet ein lediger zuverlässiger

Kutscher

Stellung bei **Bernh. Ilgen, Rabbin-Expeditur Naumburg.**

Ein ordentliches, ehrliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn erhält gute Stelle zum 1. Oktober. **Otto Flieger, Hotel 3, Eschenbaum, Bad Sulza.**

Eine Wohnung zum 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen bei **Karl Dorrhauer.**

Statt Karten!

Seine Verlobung mit Fräulein **Berta List**, Tochter des verstorbenen Herrn Friedr. List und dessen gleichfalls verstorbenen Frau Gemahlin Emilie geb. Voigt in Rossleben a. U., beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Nebra, im September 1909.

Max Kielblock.

Berta List
Max Kielblock
Verlobte.

Rossleben, Nebra a. U., September 1909.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Weisen 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Kopiersseite oder deren
Raum 15 Pfg., bei Kleinanzeigen 10 Pfg.
Rechnung vom 1. bis 15. Pfg.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg.
angerechnet.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Feilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 76.

Nebra, Mittwoch, den 22. September 1909.

22. Jahrgang.

Die Entscheidungsschlacht im Kaisermandör.

Die Entscheidungsschlacht hat folgende Lage: Blau hat eine in der Nacht veränderte Stellung inne, die sich längs der Tauber auf ihrem rechten Ufer von Wehrbach nördlich Tauberhütchen bis Wehrbach erstreckt. Rot ist schon halb nach Mitternacht aufgebrosen, es wollte die linke Flanke von Blau angreifen, und zwar mit dem 14. Korps, das endlich einmal auch federn und nicht bloß marschieren darf. Die andere Korps waren frontal angelegt, das 20. in der Mitte. Das linke Kavalleriekorps hat bereits am frühen Morgen vor dem amarrifizierenden höflichen Korps über der ersten Kavallerieposition auf das rechte Tauberufer zurückweichen müssen. Dem Zuschauer hat sich ein

unwahrscheinliches Gesichtsbild.

Ein dichter Nebel lag über dem Hügel und beanspruchte den Anblick von Rot. Überall sah man die dünnen Schichtenlinien, dahinter die geschlossenen Reihen der Infanterie, die Höhen entfaltete. Ein lebhaftes Gemurmel auf der ganzen Linie, die man beim Entlangfahren auf der Chaussee überall beobachtet konnte. Ab und zu ward ein vorgehobener Hut von Blau mit Hurra gestirmt. Die Frauen waren kaum zu sehen, sie hielten sich an die Weis eingegraben. Das Tauberfließen wurde auf schiefen von Pontonen oder Infanteristen errichteten Brücken überschritten.

Als es zum Sturm auf Blau kam, wurde das Fliegen der Tornister bei der roten Infanterie anwesend, eine sehr prächtige Wägen, denn der Infanterie der sich so des brühenden Affen entließ, kam noch einmal so schnell die Höhen abwärts erstarrten. Aber der Kampf zwischen Rot und Blau kam

nicht zur Entscheidung.

Es hätte dazu noch eines weiteren Geschichtstages bedurft. Mit ungünstig mit dem 14. Korps in großem Mogen die linke Flanke von Blau, doch hätte dies die Mächte des Gegners vorausgehen und seinen Angriff entsprechend zurückgeben und verlagert. Doch schon hier hat siegreich zu sein. Blau dem linken Hügel der roten Kavallerie schien ebenfalls der Angreifer im Vorteil. In der Mitte dagegen wogte der Kampf hin und her. Die Höhen bei Dittigheim südlich Tauberhütchen waren mit ihrem gläsernen Aufbau für den Angreifer kaum zu nehmen. Die Tauber machten bei dem Angriff einen hervorragenden Eindruck. Der Artilleriepark mußte infolge der in den letzten Mandörtagen veränderten Geschichtslage und der Eisenbahnabteilung des Generalstabes und im Einverständnis mit den Befehlshabern zurückgeführt werden, was eine enorme Arbeit erforderte, wenn man bedenkt, daß in den nächsten zwei Tagen allein 125 000 Mann abbedient werden mußten. Das Mandör war am Freitag um 11 Uhr 45 Min. beendet.

Chinas Wehrkraft.

Nachdem man sich in Peking mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, dem hochentwickelten Japan in der mandchurischen Frage den Vortritt zu lassen, wirt man sich mit großer Eifer auf die Reorganisation des Heeres. Im ganzen Heide gelangt nach einer neueren Verrückung des Kriegsministers die

allgemeine Wehrpflicht

zur Durchführung. Die Fällung der Bewohner in jeder Provinz ist nahezu abgeschlossen, gleichzeitig wurden in den einzelnen Provinzen Wehruntersuchungen zur Eintragung der Dienstpflichtigen angesetzt.

Gleichzeitig mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat das Kriegsministerium Bestimmungen für Unteroffiziere und Gemeinen-Kavaliern erlassen. Nebenbei sind auch für die Ergänzung der Rekruten neue Bestimmungen erlassen. Sie betreffen in der Hauptsache, daß der Befehl für sie unter den brauchbarsten Leuten der ehemaligen Truppe der „Lauteren“ im Alter zwischen 20 und 35 Jahren ausgeübt werden soll.

Gründungszeit ist, daß seitens der Behörden außerordentlich viel geschieht, um

die geistige Bildung

der unter Fährte stehenden Mannschaften zu haben. So mühen jetzt alle Leute regelmäßig am Unterricht in den Regimentskompagnien teil-

nehmen; außerdem werden ihnen Vorträge über die verschiedenartigen militärischen Gegenstände gehalten, und der häufige Gehang nationaler Lieder soll Patriotismus und Vaterlandsliebe entwickeln.

Es läßt sich nicht leugnen, daß alle diese Bemühungen der Regierung schon jetzt gute Früchte getragen und den soldatischen Wert der Truppe in mancher Hinsicht gefördert haben. Auf der anderen Seite aber ist nicht zu verkennen, daß, selbst bei dem einen Mann mehr an Selbstgefühl gewonnen hat und zum Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit gelangt ist, die militärische Erziehung sich nicht immer ganz leicht gestaltet. Die Leute sind vielfach unzufrieden mit dem, was von ihnen verlangt wird, und neigen dazu zur Disziplinlosigkeit.

Unfähigkeit der japanischen Offiziere

ersterhand einwirkt wird. Nach einem Befehl der Regierung Regierung sollen vorläufig außer den bereits angenommenen 20 Japanern keine japanischen Offiziere mehr eingestellt werden, dagegen besteht die Pflicht, für das Landwehr einige französische und für die Marine einige englische Offiziere zu gewinnen. Daneben sollen wieder, wie in früheren Jahren, junge Leutnants zum Dienste

in der deutschen Armee

abkommandiert werden.

In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Reorganisation des Heeres in vier Jahren vollständig durchgeführt sein wird. Im Jahre 1914, wo auch die schon vor zwei Jahren angefangene Verfassung in Kraft treten soll, hofft man, eine neue, modernere Anforderungen entsprechende Flotte ausgehoben zu haben. Treffen die Berechnungen der chinesischen Regierung zu, so haben die selben Regierungen für den Ernstfall nennenswert eine Armee und ein Flotte, die unbestreitbar genannt werden darf. Es ist also kein Wunder, wenn England, Rußland und die Ver. Staaten alles aufbieten, um das geplante japanisch-chinesische Bündnis zu hindern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat gelegentlich seines Aufenthaltes in München (zur Einweihung der Schloßkirche) dem Prinz-Regenten seinen Dank für die Teilnahme der bayrischen Truppen an den Mandörn ausgesprochen.

* Prinz-Regent Luitpold hat die Aufstellung einer Warmordbatterie Mottes in der Wäldchen der bayrischen Ruhmeshalle angeordnet und dem Kaiser in einem freundlichen Schreiben von seinem Beschluß Kenntnis gegeben.

* Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg, der sich in München dem Prinz-Regenten vorgestellt hat, ist in Wien vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden.

* Aus dem Befehl, den Staatssekretär Dernburg dem Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg vor einigen Tagen auf dessen Gut Dohmsheim gemacht hat, haben verschiedene Mütter geschlossen, der Staatssekretär habe seinen Rücktritt angeboten. Dieses Gerücht entspricht nicht den Tatsachen. Herr Dernburg hat lediglich dem Reichstagsler Vortrag über die Geschichte der Kolonialverwaltung gehalten.

* Das größte Schiffschiff der deutschen Flotte, das Minenschiff „Graf Olshausen“ wird demnächst auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel laufen.

* Nach amtlichen Erklärungen nähern sich die Verhandlungen wegen Verzichtlichung der Dreibanden (Deutsch-Schweizer) ihren Abschluß. Die beteiligten Reichstümer, das Reichstagsamt und das Reichstagsamt, haben hinsichtlich der Zahlungsfragen und anderer Einzelbestimmungen noch gewisse Forderungen gestellt, deren Erfüllung seitens der Dreibanden jedoch kaum Schwierigkeiten begeben dürfte.

England.

* Der englische Admiral Lord Rossford erklärte bei einem Besuche in New York Anwaltsbüro, oberhalb der europäischen Lage die großen England nicht anders übrig, als einen großen nationalen Verteidigungsplan vorzubereiten. Es wolle behalten, was es habe, und die Herrschaft zur See bedeute für



undurchführbar und Haatsverderlich seien, rühme Divisionsgeneral Bogarits, der Führer des Offiziersbundes, einen offenen Brief an Theodoris, worin er erklärt, Theodoris möge die Schuld der Arme nicht länger auf die Probe stellen. Bisher habe man die Staatsverbrechen den Kopf noch auf den Schultern gelassen. Wenn diese jedoch den geringsten Verlust machen sollten, die Arbeit der staatlichen Wiederhergert zu führen, so werde das Volk in Unruhe treten. Das unter solchen Umständen der König immer enger an seine Abdantung drückt, ist natürlich. Man ist sich bereit über den Nachfolger einig. Die Parteien haben sich dahin geeinigt, den Sohn des Kronprinzen Konstantin, den Prinzen Georg als König anzuerkennen und während seiner Minderjährigkeit eine Regentschaft aus Reichstagsler einzusetzen.

* Vor einigen Tagen fand im Belgraders Königshof eine Tafel statt, der nur die intimsten Freunde des Königs beizuhörten. König Peter äußerte dabei zu zwei Reichstagsler-offizieren, er könne die Angriffe der jerbischen Presse nicht mehr ertragen und werde auf den Thron verzichten. Das letzte soll der König auch dem ehemaligen russischen Gesandten in Belgrad, Sergejew, mitgeteilt haben. Er erwarde noch ein letztes Wort des Königs. Der König soll selbst getreten haben, einen englischen Prinzen zum König zu wählen. Die Freunde empfahlen dagegen dem König die Durchführung einer Gewalt Herrschaft.

* Die Tage in der arabischen Provinz Yemen ist wieder bedrohlich. Kaiser der beschlossenen neuen Truppenverbänden wird haben die türkische Regierung eine besondere Kommission entsenden, um mit den Araberführern auf gültigen Wege zu unterhandeln und eine endgültige Lösung der Femeinfrage anzubahnen.

Ägypten.

* Wie sich jetzt herausstellt, beruht das Gerücht, der Scheibe von Ägypten sei in London gewesen und habe mit der englischen Regierung über ägyptische Verfassungsfragen beraten, auf Grundlos.

Amerika.

* Die Gerichte, daß zwischen Peru und Bolivien ein Krieg bevorziehe, wollen nicht verheimlichen. Die bolivianische Regierung ist eifrig bemüht, an einer Beilegung der Streitfrage mitzuwirken. Wichtig auch Bolivien und die Ver. Staaten in diesem Sinne tätig sind, soll ein bewaffneter Konflikt in Südamerika nicht mehr zu vermeiden sein, nachdem die färglich angebotenen Vergleichsbedingungen endgültig gefallt sind.

* Aus verschiedenen Gebieten Mexikos kommen Nachrichten über ernstlich Unruhen. So wurden in Saltillo die Fronten der überreichlichen Konfals eingeworfen und es gelang nur mit großer Mühe, die Menge von der Erstürmung des Hauses abzuhalten. Die mexikanischen Behörden behaupten, der

abe sich durch sein hochfahrendes Wesen gemacht.

Afrika.

Die politische Mütter melden aus Yes, der Herr Muler Gafib gelangen gegenüber Bu Hamara sein er worden.

Asien.

Die politische des Mikado, die nach neuen Verfassung jährlich 3 Mill. Yen (Mk.) beträgt und seit dem Erlass des Gesetzes unverändert in dieser Höhe ist, soll auf besonderen Wunsch des Mikado durch ein Gesetz für die nächsten Staatssanftalt um 30 bis 40 Prozent ringert werden. Während die Kaiser andern Meffors ländig wachsen, Mikado dem japanischen Volke ein Weisheitliche Beschränkung persönlicher Bedürfnisse Ebel muß allerdings bemerkt werden, japanische Reichthümer über ein großes Mogen verliert.)

Die Krise in Serbien.

Die sogenannte Kronprinzenfrage löst die in Serbien nicht zur Ruhe kommen. Der ehemalige Kronprinz, der ehemalige Kronprinz, soll „H. Fr. W.“ alles daran legen, um in seiner Thronfolgerstellung zu sein. Seine Freunde sind bereit, bezuzahlen, daß er von der in dieser zumal tretenden Schutzstina von seiner Angelegenheit fordere, weil die Kräfte der Thronfolgerung nicht sich nicht fassung entpfehle. Dagegen ist sich nicht die gelamte öffentliche Meinung auszuweisen, und es ist bezeichnend, daß an der Spitze der Gegner des Prinzen Georg und dessen Wiederernennung in die Rechte des Kronprinzen Mütter marschieren, von denen es heißt, daß sich hinter denselben heranzogende Verbindungen der Thronerben verbergen.

Prinz Georg, dessen unüberdenkbar und gemaltigtes Wesen den Politikern hierzulande unbenquem ist und für die Zukunft des Landes weise beloren läßt, ist nicht zu bewegen, Serbien zu verlassen. Er hat einen Kreis von Freunden um sich gefehlt, mit denen er sich berät, die für ihn alterhand Bestame machen und die darauf hinarbeiten, daß Prinz Georg entweder wieder Thronfolger werde, oder daß er wenigstens zu einer Anwartschaft gelänge, die ihn in den Stand setzen würde, seinen Freunden hilfreich zu sein als General für deren Bestimmungen um die Vertretung seiner Interessen.

Der im Grunde außerordentliche Prinz, der selber nur zu oft den Ausdrücken seiner weltmenschlichen Laune unterliegt und der in solchen Momenten selbst vor Gemaltinaten nicht zurücksteht, scheint nicht seinen Freunden und Gefährlichen schreie und macht sich auf die Weite in den Kreisen der ersten Provinz lächerlich. Da man aber in diesen Kreisen die lächerliche Figur des armen, nerentranken Prinzen nicht für das ammen, was sie ist, und weil man fürchtet, daß er sich doch einmal zu irgend einer Bedeutung im öffentlichen Leben aufschwüngen könnte, so trachtet man, das reze Geschick des Prinzen und dessen Drohungen, er werde sich kein Kronfolger zu werden, zurückzuführen, dem Publikum als ernst hinzustellen, in der Hoffnung, man werde ihn auf diese Weise zum Verlassen des Landes zwingen. Auch gilt es, den König zum Nachgeben zu bewegen.

Der König unterlegte sich bisher diesem Anfrinnen aus dem Grunde, weil er fürchtete, Prinz Georg werde ihm im Auslande durch sein Verhalten größere Sorgen bereiten, als wenn er im Lande bliebe. Aber dies schien dem König auch der Kronprinz sehr bedenklich. Wie konnte er sich auch bei der willigen Annahmehnahme der Illustrie für Anrede seiner Vorkhaltung zu einer Anwartschaft entscheiden, die mit Rücksicht auf die Verbindungsfragen des Prinzen nicht ärmlich ausfallen durfte, die daher den königlichen Sätel über das zufällige Werk zu beladen geeignet war?

Ergebnis hat es den Anschein, als ob der König gegen die Entfremdung des Prinzen nichts mehr einzuwenden haben wird, wenn die Regierung bereit sein sollte, dem Prinzen die Mittel zum Aufenthalt im Auslande zu beschaffen.

Die ganze Angelegenheit ist also eine Selbstfrage. Und im Interesse Serbiens ist es zu hoffen, daß die Regierung baldmöglichst einen Ausweg findet; denn dann wäre die Krise, die im ganzen Lande lästend empfunden wird, mit einem Male gelöst.